



Arbeitskreis: Migration und Gesundheit

Protokoll vom 29.05.2019

Moderation: Sabine Schweele
Protokollant: Nikolas Dölken

Themen der Sitzung:

0. Vorstellungsrunde

1. Auswertungen zum ersten Jahr der Arbeit des Projektes „TransVer - Psychosoziales Ressourcen-Netzwerk zur interkulturellen Öffnung“

Dr. rer. medic. Simone Penka (M.A.), Projektleiterin

Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Charité-Universitätsmedizin Berlin, Campus Mitte

2. Vorstellung des Projektes PaSuMi – Suchtprävention und Suchthilfe für und mit Migrant*innen

Diana Crăciun, Projektkoordinatorin

Deutsche Aidshilfe

3. Verschiedenes

TOP 1

Auswertungen zum ersten Jahr der Arbeit des Projektes „TransVer – Psychosoziales Ressourcen-Netzwerk zur interkulturellen Öffnung“

Dr. rer. medic. Simone Penka (M.A.), Projektleiterin

Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Charité-Universitätsmedizin Berlin, Campus Mitte

Frau Dr. rer. Medic Simone Penka stellt im heutigen AK Migration und Gesundheit die ersten Ergebnisse des Projektes „TransVer – Psychosoziales Ressourcennetzwerk zur interkulturellen Öffnung“ vor.

Basierend auf den Forschungsergebnissen der Studiengruppe zu „Seelischer Gesundheit und Migration“ (2009-2013) wurden bei Migrant*innen sowohl Zugangsbarrieren als auch eine teilweise ablehnende Haltung bei der psychosozialen Versorgung festgestellt. Im Verhältnis zu ihrer Belastung wurde demnach erkannt, dass Menschen mit Migrationsgeschichte in der psychosozialen Versorgung oftmals unterrepräsentiert sind.

Mit folgenden Strategien knüpft **TransVer** nun an die aufgedeckten Problemlagen an:

1. Unterstützung und Stärkung von Hilfesuchenden

-> Information und Beratung, Vermittlung und Begleitung in die psychosoziale Versorgung

2. Sensibilisierung und Stärkung

-> Fortbildung, Einzelfallbezogene Beratung und Supervision von Fachkräften

3. Herstellung von Transparenz

-> Ressourcendatenbank zur Offenlegung interkultureller Ressourcen im psychosozialen System

Projektdaten aus der Evaluation:

Inanspruchnahme:

- Erstes Jahr: 302 Klienten / Zweites Jahr: ca. 600 Klienten
- Vermittlungskontakte/Gespräche mit betroffenen Stellen: 2230 Kontakte
- Mehr Männer als Frauen, mehr Jüngere als Ältere (Durchschnittsalter 33 Jahre)
- 97% Migrant*innen aus der ersten Generation aus mehr als 50 Herkunftsländern, dabei am häufigsten aus Afghanistan, Syrien, Irak, Iran und dem Libanon

Weitervermittlung:

- Selbstständige Kontaktaufnahme mit TransVer: 25%
- Weitervermittlung durch Andere (Gemeinschaftsunterkünfte, Schulen etc.): 75%
- Weitervermittlungsrate bei 69%, verbliebender Teil über Versorgungsmöglichkeiten und Therapien informiert

Nachhaltigkeit:

- Erneute Kontaktaufnahme mit den Betreuten nach acht bis zwölf Wochen, um Erfolg der Vermittlung zu erfragen. → 83% der Befragten waren zufrieden mit der erfahrenen Unterstützung.

Veranstaltungen für Fachkräfte 2018:

- 74 Veranstaltungen mit 924 Teilnehmenden
- 49 Fortbildungen mit 495 Teilnehmenden
- 13 bis 20 Anfragen zu Fallberatungen (Kollegiale Beratungen) monatlich.

Fazit:

TransVer hat die Vermittlung von Hilfesuchenden einerseits sowie die Unterstützung von Fachkräften andererseits als wichtige Komponenten des Projekts identifiziert.

Dabei wird grundsätzlich die Öffnung des Regelsystems (Integrationeffekte) anstelle des Ausbaus des Sondersystems angestrebt.

Verständnisfragen und weitere Anmerkungen:

Wie ist der Umgang mit den langen Wartezeiten bei Therapeuten?

Die Wartezeiten hängen häufig von den Sprachkompetenzen der Hilfesuchenden ab.

Der Einsatz von Sprachmittlern soll hierbei Wartezeiten reduzieren.

Was sind die Optionen für Menschen ohne Papiere/Aufenthaltsstatus sowie unversicherter Menschen?

TransVer greift hier oftmals auf das eigene Ressourcennetzwerk zurück, um diese Fälle besser auffangen und eine Weitervermittlung an psychosoziale Einrichtungen ermöglichen zu können (z.B. durch kostenlose Therapieangebote).

Es wurde bekundet, dass immer mehr Bezirke eine kostenlose Versorgung von Geflüchteten anstreben, noch ist dies aber nicht flächendeckend in Berlin der Fall.

Wie steht es um die Nachhaltigkeit des Projektes? Was passiert, wenn die Förderung durch die Lottostiftung dieses Jahr wegfällt?

Es besteht die Chance der Weiterfinanzierung durch den Senat, jedoch ist noch nicht klar, welche Bestandteile des Projekts hierbei weiter gefördert werden.

Vermutlich wird v.a. das Angebot für Fachkräfte weitergeführt, der Transfer ins Regelsystem wird jedoch ebenfalls als notwendig und wichtig beziffert. Aktuell laufen noch die Gespräche mit den zuständigen Behörden in der Senatsverwaltung.

TOP 2

Vorstellung des Projektes PaSuMi – Suchtprävention und Suchthilfe für und mit Migrant*innen

Diana Crăciun, Projektkoordinatorin
Deutsche AIDS-Hilfe

Anschließend an das Projekt TransVer stellt im heutigen Arbeitskreis Migration und Gesundheit die Projektkoordinatorin Diana Crăciun das Modellprojekt „**PaSuMi**“ (Diversity-orientierte und **partizipative** Entwicklung der **Suchtprävention** und Suchthilfe für und mit **Migrant*innen**) vor.

Das Modellprojekt der deutschen AIDS-Hilfe (DAH) wird vom Bundesministerium für Gesundheit gefördert und von 2017 bis 2019 in enger Zusammenarbeit mit sechs lokalen Einrichtungen und den Community-Partner*innen vor Ort umgesetzt. Das obergeordnete Ziel des Projektes ist die Entwicklung und Umsetzung von wirksamen Maßnahmen der Suchtprävention (Abstinenz), der Suchthilfe sowie der Schadensminimierung („safer“ Drogenkonsum) für Migrant*innen. Dabei werden folgende Teilzeile vom Projekt definiert:

- 1.** Beteiligung von Migrant*innen an der Entwicklung, Erprobung und Evaluation neuer Ansätze für Maßnahmen der Suchtprävention
- 2.** Förderung einer inklusiven und Diversity-orientierten Arbeitsweise
- 3.** Entwicklung bundesweit umsetzbarer Empfehlungen und Zusammenstellung von Modellen guter Praxis.

In der bisherigen Projektarbeit von PaSuMi wurde vor allem die große Vielfalt der Zielgruppen als auch die enge Zusammenarbeit mit den verschiedenen Partner*innen als wichtige Erkenntnis getroffen. Somit kann u.a. die hohe Sprachenvielfalt der Community-Partner*innen besser bedient, als auch der Zugang zu den wirklichen Bedürfnissen der Community-Partner*innen besser gewährleistet werden.

Hindernisse in der bisherigen Projektarbeit:

- Strukturelle Barrieren verhindern ausreichende Beteiligung der Peers am Projekt
- Politik der Kriminalisierung von Drogenkonsum
- Prekäre Verhältnisse der Peers, da ungenügende Mittel zur Bezahlung zur Verfügung stehen
- Schwierige Stellung PaSuMi's zwischen Drogen- und Migrationspolitik
- Unzureichende Anzahl an Therapieplätzen und mehrsprachigen Expert*innen im System

Verständnisfragen und weitere Anmerkungen:

Was passiert nach Ablauf des Projektzeitraums?

Projekte müssen auf der lokalen Ebene noch besser unterstützt werden, um sie langfristig dort ansiedeln zu können. Somit sollen die Konsequenzen einer Unterbrechung der Finanzierung besser aufgefangen werden und die Verstetigung/Nachhaltigkeit des Projekts gesichert werden.

TOP 3**Verschiedenes****Nächste Sitzungen in diesem Jahr:**

- **28.08.2019**

- **27.11.2019**

Mittwoch, 15-17 Uhr, bei
Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V.
Friedrichstr. 231, 10969 Berlin

Kontakt über:

Sabine Schweele
Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg
Planungs- und Koordinierungsstelle Gesundheit
Yorckstr. 4 – 11, 10965 Berlin
Tel.: 9 02 98-35 43, Fax: 9 02 98-35 39
E-Mail: Sabine.Schweele@ba-fk.berlin.de